

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kochersbergkreise
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 2.25.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Mk.



Verlagspreis
Nr. 11.
Ausgabe...
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bz., bei
einmaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklamen 18 Bz.
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 62. Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 15. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenmeller. 1911.

An unsere geehrten Leser!

Das Quartal nähert sich wieder seinem Ende und wir richten deshalb an alle unsere Leser wieder die freundliche Bitte, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern. Wie wir seither bestrebt waren, unsere Leser bestens zu befriedigen, so werden wir es auch fernerhin sein und an der Ausgestaltung und Weiterverbreitung der Zeitung „Aus den Tannen“ rüftig fortarbeiten. Wir rechnen dabei auf das Wohlwollen und die fortgesetzte Unterstützung unserer Zeitung seitens der Leser wie der Inserenten. Es wird gegenwärtig in unserem Gebiet Stimmung gemacht für ein zweites Zeitungsunternehmen, obwohl ein Bedürfnis dafür nicht vorhanden ist und die Vorbedingungen für die gesunde Existenz einer zweiten Zeitung am hiesigen Plage nicht gegeben sind. Weder den Lesern noch den Inserenten wird dadurch ein Vorteil geboten. Wir begnügen uns heute mit dieser Feststellung und überlassen das Urteil hierüber dem einsichtigen Publikum. Unsere Leser wissen, daß ihnen von unserer Seite eine gute Zeitung geboten wird, die allen Anforderungen, sowohl der Leser als der Inserenten, vollständig entspricht.

Redaktion und Verlag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsausschusses des Innern wird fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold und teilt mit, daß er namens des Reichstags ein Glückwunschtelegramm geschickt und ein Danktelegramm erhalten habe. Die Mitglieder des Hauses, darunter auch die Sozialdemokraten mit ganz wenigen Ausnahmen, haben sich von ihren Plätzen erhoben. Abg. Dr. Stresemann (natl.): Unsere wirtschaftliche Lage hat sich in der letzten Zeit recht günstig gestaltet. Die russischen Inlandszölle gefährden unseren Export nach Finnland. Mit Canada sollte ein Meistbegünstigungsvertrag angestrebt werden. Das südliche Industriegebiet ist bei der Neuorganisation des wirtschaftlichen Ausschusses nicht berücksichtigt

worden. In Brüssel hat Deutschland einen glänzenden Erfolg gehabt. Die für die Turiner Ausstellung ausgeworfenen 120.000 Mk. genügen nicht. Industrie u. Gewerbe verkennen keineswegs die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion. Das ist auch der Standpunkt des Hansabundes. Gegen das Petroleummonopol der Standard Oil Company müßte der deutsche Staat Stellung nehmen, indem er an die Stelle des Zwischenhandels tritt. Zu empfehlen ist unsere Resolution auf Schaffung einer aus Chemikern und Industriellen zusammengesetzten Zentralstelle zur Begutachtung von Nahrungsmitteln und auf Unterjagung der Abonnementversicherung. Die Privatbeamtenversicherung muß noch vom gegenwärtigen Reichstag verabschiedet werden. Staatssekretär De Lbrück: Die Leistungen unserer Sozialpolitik werden nicht richtig bewertet. Die Gesamtleistungen hierfür bezifferten sich im Jahre 1909 auf etwa 810 Millionen. Davon entfallen auf die Arbeitgeber 415, auf die Arbeitnehmer 343 und auf das Reich 51 Millionen. Wenn die Reichsversicherungsordnung und das Privatbeamtenversicherungs-gesetz zur Verabschiedung gelangen sollten, ist der Aufwand Deutschlands für die Zwecke der Sozialpolitik auf weit über eine Milliarde zu berechnen sein. Wir haben das Reichsversicherungs-gesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung, das Gesetz über die Heimarbeit und die Arbeitsämter. Selbst wenn das letztere nicht erledigt werden kann, so bleibt doch ein erhebliches soziales Guthaben. Daß der Bundesrat nicht mehr so viele Verordnungen und Reglements zum Arbeiterrecht erläßt, liegt nicht an mangelndem Interesse, sondern daran, daß immer mehr Gebiete von neuen Reglements erfasst worden sind. Wenn die Tarifverträge von Rechts wegen noch nicht geregelt sind, so bedeutet das nicht ein Nachlassen unserer Aufmerksamkeit. Wir haben schon musterhaft ausgearbeitete Tarifverträge auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens. Ein Eingreifen der Regierung erscheint daher unrichtig. Den Tarifverträgen fehlt nur noch die Vollstreckbarkeit. Für eine gesetzliche Regelung halten wir den Zeitpunkt noch nicht gekommen. Der gewerbliche Mittelstand muß tüchtig gemacht werden zur Erfüllung seiner schwierigen Aufgaben. Das kann nur von den Einzelstaaten bewirkt werden. Mißständen im Hausierhandel und in den Wanderlagern entgegenzutreten sind wir bereit. Der Unabhängigmachung

von ausländischen Baumwollmarkt wird Aufmerksamkeit gewidmet. Bezüglich des Syndikatswesens werden wir Auswüchsen zu begegnen wissen. Angesichts der spezialisierten Bedürfnisse der Industrie habe ich mich entschlossen, die Zahl der Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses von 30 auf 18 zu erhöhen. Bei der Vorbereitung von Handelsverträgen werden der wirtschaftliche Ausschuss und zahlreiche Sachverständige gehört. Hinsichtlich der Konkurrenzklausele denken wir einen Ausgleich zu schaffen. Bezüglich der Handhabung des Vereinsgesetzes haben die Mißgriffe abgenommen. Durch die Abschaffung der kleinen Wahlbezirke will man das Wahlgeheimnis fördern, andererseits aber würde man die Wahlbeteiligung vermindern. Bezüglich der nächsten Wahlen will ich darauf aufmerksam machen, daß nur geeignete Gefäße als Urnen verwendet und überhaupt Mißbräuche unmöglich gemacht werden. Es wird alles geschehen, das Wahlgeheimnis zu sichern. Wegen Erlaß eines Theatergesetzes werde ich mich mit den Einzelstaaten in Verbindung setzen. Die Frage der Theaterzensur ist mit dieser Frage nicht zu verquiden. In der weiteren Debatte führte Brucher (D. Resp.) aus: Die Fürsorge soll nicht bloß den Arbeitern, sondern auch dem Mittelstand gelten. Die Gesetzgebung soll zu diesem Zweck auch große Mittel ergreifen, die die ruinierende Konkurrenz der Barenhäuser usw. treffen. Nachdem die Zollgesetzgebung sich in erfreulicher Weise für die Landwirtschaft bewährt hat, sollten die Gütebesitzer endlich daran denken, auch die unzureichenden Löhne ihrer Arbeiter aufzubessern. Besonders gefährlich für Handel und Gewerbe ist das jüdische Kapital. Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. März.

Der Gesundheitsstand ist gegenwärtig ein sehr ungünstiger; überall gibt es Kranke. An die hiesige Bezirkskrankenasse werden deshalb gegenwärtig sehr große Anforderungen gestellt. Auch das hiesige Krankenhaus ist besetzt.
Der im Konkurs befindliche Kreis Schmitz, Inhaber der Schwarzj. Treibriemenfabrik, hat gestern beim Amtsgericht in Nagold den Offenbarung

Hanna.

Novelle von M. Albrecht.

Das starke Schneefallen wegen hatte der Zug zwanzig Minuten Verspätung. Da unsere drei Freunde, die langsam auf dem Perron hin und herwanderten, fünfzig Minuten zu früh erschienen waren, so hatte der Stationsvorsteher Mitleid mit ihnen und ließ sie durch den Vorsteher der Wagen hinaufgehen. Das eine Rechte von Frau Rektor wurde er ertelt. Ob die Dame von weither komme? — Ob sie längere Zeit bewilligen werde? — O, er mußte äußerlich geistlich zu inquirieren, halb fragend — halb eigene Schlüsse ziehend, — die ziemlich kurzen Antworten mit verbindlichem Nicken hinnehmend, — ganz der neugierige Beantw. einer kleinen, langweiligen Stadt! — Nun, er wußte bald genug, um am Abend am Stammtisch erzählen zu können, daß die Tochter des mal davongelaufenen Kreis Hartmann angekommen sei. — Nuffin — natürlich kein Reich, sonst würde die Familie nicht in corpore angetreten sein, und ihr Aussehen? — Nun, das würde er ja mit eigenen Augen schauen — Noch hielt der Zug nicht vollends, als schon eine Tür der zweiten Wagenklasse aufging und aus einer weißen Pelzumschlung ein Paar dunkle Augen spähend umherschauten, — dann mit schnellem Verstandnis an den beiden Damen, denen ein schlanker Herr folgte, hängen blieben. — Tante! — Ja, du bist Tante Martha! rief eine helle Stimme. Der weiße Pelz flog Frau Wieje gerade in die Arme.
„Und das ist Hanna? — Genau so habe ich sie mir vorgestellt.“ Wieder Umarmung und Kisse. — Im nächsten Augenblick sah sie Dr. Werner sich umschlingen, Beidhändig umwehte ihn, und weiße, warme Lippen drückten sich auf seine bärtige Wange, ein — zweimal.
Eine heiße Blutwelle stieg in sein Gesicht.
„So ist's recht, Conzinnen“, rief Hanna lachend. „Nur gleich höchst Beiterenschaft gemacht. Aber jetzt laß dich mal anschauen, man sieht ja nur den Pelz.“
„Ach dächte, wir vertrieben das Weitzere für zu Hause.“

schickte sich Frau Rektor ein. Sie bogte alles, was Aufsehen erregte, und da stand noch immer der Vorsteher und beobachtete in fast aufdringlicher Neugier die Begrüßung. Sie konnte den alten Schwäger. —
Nun sahen sie zu Hause um den festlich mit Blumen geschmückten Kaffeetisch.
Aus dem Pelzmantel war ein entzückendes Persönchen geschlüpft. — Juchend wie eine Gie, mit einem holden Kindergesicht, von einer Fülle wirrer, kurzer Locken umrahmt, — hübsch und apart, wie der Name, konstatierte Hanna. Dazu zeigte das junge Geschöpf eine Futurauslichkeit im Wesen, als lenne man sich von Knudobenen an.
Hanna war völlig bezaubert und auch die Mutter streichelte mehrmals die weiße, tofuge Wange, die sich schmeichelnd an die ihre lehnte. —
Wie reizend stand ihr die Bewirtung, als sie hörte, daß Otto Werner erst ein Better werden solle! — Sie habe geglaubt, — Pa habe doch auch von einem Better Kreis gesprochen, — und — ach, der sei als kleiner Junge gestorben! das müße Pa nicht gewußt haben! — Aber nein, wie duann von ihr — — ja stotterte sie mit halb abgewandtem Köpfehen. Da hatte Hanna den dunklen Vordenkopf zwischen ihre Hände genommen und ihr, ins Ohr gerammt: sie möge sich nicht grämen. Die beiden Kisse konnte sie ja ihrem Otto an seinem Hochzeitstage, an dem er ihr tüchtiger Better werde, in Anrechnung bringen. Und Hanna hatte hell ausgelacht, dann aber der einzigen, lieben Hanna die Kisse zurückgegeben.
Nun plauderte sie weiter, — erzählte, daß eine bekannte Familie nach Deutschland gereist sei, der Vormund habe ihr zugestimmt, die günstige Gelegenheit zu benutzen und sich derselben anzuschließen, daher ihr früheres Entzessen. Sie erwähnte auch mehrmals den lieben Pa, wie es schon immer sein Wunsch gewesen, sie für ein paar Jahre zu den deutschen Verwandten zu schicken; das arme Bäterchen sei schon so lange krank gewesen. —
Nun zitterte die helle Stimme wohl ein wenig, doch wollte es Frau Wieje scheinen, als sei dies junge Wesen merkwürdig gefast bei einem solchen Verlust.
Sie selbst dachte bei dem Anblick des Kindes unaufhörlich

an den Bruder. Sie forschte nach einem verwandten Zug in dem schönen Gesicht, doch vergeblich; — Hanna hatte nichts von dem blonden, deutschen Vater, wenigstens sie ein tadelloles Deutsch sprach. Sie würde sich getraut haben, eine Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen herauszufinden; Hanna wäre dadurch ihrem Herzen nähergerückt.
Es war ja töricht! Was konnte das Kind, das sie, das Abbild der Mutter war, wie der Bruder es schon in seinem Biele bezeugt? —
Die alte Aufwärtlerin, die mit einer Frage den Kopf in die Lür steckte, entziff sie ihrem Sinne.
„Ich vergesse ganz, daß heute kein Feiertag ist“, sagte sie und erhob sich.
Werner, der sehr schweigsam gewesen, was zwar bei dem lebhaften Geplauder der beiden Mädchen nicht aufgefallen war, folgte ihrem Beispiel und erklärte, sich neugierig zu müssen.
„Aber weshalb, lieber Otto?“ fragte Hanna beflüßigt.
„Du bist doch heute frei?“
„Eine Verabredung mit einem Kollegen“, entgegnete er ausweichend, und reichte seiner Braut die Hand. „Du wirst mich heute auch wohl nicht vermissen.“ sagte er lächelnd hinzu.
Sie sah prüfend in sein Gesicht. War er verlegt, daß sie sich so ausschließlich mit der Cousine beschäftigte?
Als er ihr nun freundlich zunickte, legte sie ihre Arme um seinen Hals. „Dich vermissen ich immer“, flüsterle sie ihm zu. „Das müßtest du doch wissen.“
Er löste mit einer gewissen Verlegenheit ihre Arme von seinem Hals. „Auf Wiedersehen morgen. Adieu, liebe Hanna! Empfehle mich Fräulein Hartmann!“
Eine Verbeugung gegen den jungen Gast, — ein flüchtiger Blick auf Hannas Sitz, — dann war er auch schon draußen.
Hanna eilte ihm nach. Im dämmerigen Flur hielt sie ihn nochmal zurück.
„Bist du mir böse, Geliebter?“
„Aber, Herz, warum sollte ich?“
„Nun, dein eiliger Aufbruch — — —“



rungseid geleistet. Schmitz sagte dabei aus, daß er seinen roten Heller beseitigt habe.

Der **Flumentag** wird sich hier auf das Militärkonzert beschränken, das nachm. von 3-5 Uhr stattfindet und von der Stadt bestritten wird. Die hübschen Blumen und Karten sind bereits eingetroffen. Abends veranstaltet der Schneeschuhverein im grünen Baum eine Feier, zu welcher ebenfalls die Militärmusik gewonnen wurde. Zu dieser Feier wird der genannte Verein Einladung ergehen lassen.

Kotsfelden O. M. Nagold, 14. März. Bei dem 12. Knaben des Regiments Johann Georg Braun von hier hat der König die Patentstelle übernommen und ein Geschenk von 20 M. überreichen lassen. Auch aus dem Kabinett der Königin sind der Mutter des Knaben 20 M. als Geschenk überwiesen worden.

Stuttgart, 14. März. 500 Flaschner und Installateure wollen am Freitag einen Streik beginnen, wenn die Janung nicht bis dahin Verhandlungen zwecks Erfüllung ihrer Forderungen eingeleitet hat.

Gmünd, 14. März. Schulrat Dr. Bauer erteilt mit Genehmigung des Gewerbeoberichters den älteren Schülern der Gewerbeschule hygienischen Unterricht.

Vom Lande, 14. März. (Flumentage.) In Deuchlingen wurde gestern der Flumentag abgehalten. Die Reiten und die Postkutschen waren bald vergriffen. Abends fand eine gefellige Unterhaltung statt. Auch in Willsbach O. M. Weinsberg wurde der Flumentag abgehalten. Mit Einbruch der Dunkelheit fand im Rathausaal ein Gemeindeabend statt. Der Ertrag aus dem Blumen- und Kartenvorverkauf befreit sich auf 88 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 14. März. (Strafkammer.) Schlimme Folgen hatte ein „M.“ den zwei Hohenheimer Studenten in der Nacht zum 13. Juli in Degerloch ausführten. Die beiden hatten einige Tage zuvor zwei in Degerloch wohnende Mädchen kennen gelernt und als sie in jener Nacht von einer Festlichkeit heimkehrten, kamen sie auf den Gedanken, den Mädchen ein Ständchen zu bringen. Sie piffen und sangen wohl eine Viertelstunde unter dem Fenster und als die Mädchen sich nicht zeigten, entfernten sie sich. Plötzlich ertönte ein Piff, worauf die beiden wieder ankehrten in der Meinung, der Piff komme von den Mädchen. Während der eine mit einer Baumpflanze gegen das Fenster zu schlagen begann, gab der im untersten Stockwerk wohnende Besitzer aus einer Jagdflinte einen Schrottschuß. Die Folgen waren ziemlich erheblich. Der an dem „Ständchen“ am meisten Beteiligte, wurde stellenweise von Schrottkörnern gepickt. Er hatte nicht weniger als 37 Verletzungen in Arm, Schulter und Gesicht erhalten und mußte zwei Wochen im Spital zubringen. Der Schuß wurde wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Er machte vor dem Schöffengericht geltend, daß er bei der späten Nachtstunde der Meinung war, daß es sich um Eindrehler handle. Das Schöffengericht glaubte dem Angeklagten das Vorbringen, jedoch war es der Meinung, daß er sich erst davon hätte überzeugen müssen, daß er also in diesem Fall zu weit gegangen sei und erkannte gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung auf 50 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Strafkammer sagte die Frau des Angeklagten aus, daß ihr Mann, ehe er den Schuß abgegeben habe, schon längere Zeit auf gewesen sei. Auf Grund der Beweisaufnahme kam die Strafkammer zu anderen Feststellungen als das Gericht erster Instanz und verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung, belies es jedoch im übrigen bei der vom Schöffengericht ausgesprochenen Strafe. Das Berufungsgericht war der

Ansicht, daß der Angeklagte in der Abwehr entschieden zu weit gegangen sei, insbesondere hätte er die Jagdflinte nicht wagrecht halten dürfen.

Stuttgart, 14. März. (Strafkammer.) Die Verhandlung gegen Oberbaurat Professor Mörke wegen Verleumdung des Professors Dr. Fänstuck wurde heute nachmittag fortgesetzt.

Aus dem Reiche.

Berlin, 14. März. Nach einer von der französischen Regierung hier in Berlin gemachten Mitteilung hat diese beschlossene zwei Bataillone Infanterie und zwei Abteilungen Bergartillerie nach Casablanca zu schicken, um in dem Gebiet der Sahara die französischen Posten und die Stämme zu schützen und die Handelsbeziehungen zu sichern. Eine Ausdehnung des von den französischen Truppen besetzten Gebietes steht nicht in Frage. Sultan Mulay Hafid hat gegenüber der französischen Regierung die Verpflichtung übernommen, die vor zwei Monaten am 14. Januar vorgekommenen Ueberfälle auf französische Truppen selbst zu bestrafen. Die französische Regierung wird die Ausführung dieser Verpflichtung überwachen.

Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.

Berlin, 14. März. Die Reichstags-Kommission für die elsaß-lothringische Verfassungsfrage legte die Kompromißvorschläge der Regierung heute in drei verschiedenen Anträgen formuliert vor, die vom Zentrum, den Nationalliberalen und der Volkspartei eingebracht waren und sich nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Nach diesen Anträgen wird Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat erklärt und erhält drei Stimmen für den Bundesrat unter den von der Regierung vorgeschlagenen Modifikationen. Die übereinstimmenden Teile der drei Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen. Die endgültige Vereinbarung über den vollständigen Wortlaut wurde dann einer Redaktionskommission übertragen. Aus der Debatte ergab sich, daß aller Voraussicht nach eine Mehrheit, bestehend aus Zentrum, Volkspartei und Nationalliberalen, sich mit der Regierung über das Verfassungsgeleit einigen wird. Der Vertreter der Sozialdemokratie erklärte ausdrücklich, daß er die Haltung dieser Mehrheit nicht als Umfall betrachte, weil die Kommission in der Tat einen wesentlichen Erfolg erreicht habe. Er erklärte weiter, daß auch die Sozialdemokratie dringend das Zustandekommen des Gesetzes wünsche und unter gewissen Bedingungen bereit sei, bei der letzten Entscheidung ihre Zustimmung zu geben.

Ausländisches.

Wien, 14. März. Die „Neue freie Presse“ meldet: Das Kronprinzenpaar trifft am Sonntag den 3. April morgens hier ein. Die Kronprinzessin Caécile kommt zum erstenmal nach Wien. Das Kronprinzenpaar wird in der Hofburg Wohnung nehmen.

Paris, 14. März. Im heutigen Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Fallières gab der Minister des Auswärtigen, Grappin, Ausführungen über die Haltung des Reichstages, von dem ein Teil am 14. Januar den Ueberfall auf die Kolonne des Rittmeisters Raney gemacht hatte. Die Regierung beschloß, nach Casablanca zwei Bataillone Infanterie und zwei Abteilungen Bergartillerie abzuschicken, um die Ausführung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der

Ordnung zu sichern. Der Ministerrat nahm ferner von dem Versprechen Mulay Hafids Kenntnis, daß er selbst zur Züchtigung der Urheber des Anschlags vom 14. Januar schreiten werde. Die Regierung ist entschlossen, darüber zu wachen, daß dieses Versprechen streng und ohne Säumen ausgeführt wird, damit dieser Anschlag nicht ungestraft bleibt und der Wiederkehr von Angriffen gegen französische Truppen vorgebeugt wird.

Paris, 14. März. Die Hauptbestimmungen des Art. 6 und 7 des Gesetzes über die Fremdenlegion vom 10. März 1831, die jetzt wieder in Kraft getreten sind, setzen für den Eintritt in die Fremdenlegion als Mindestalter 18 und als Höchstalter 40 Jahre fest. Die anderen Bestimmungen betreffen den Geburtsort, das Sittenzugnis und das Zeugnis für die Diensttauglichkeit. — Der im heutigen Amtsblatt erschienene Erlaß über die Aufhebung des Dekrets vom 15. Januar 1910 ist vom 11. März datiert und auf Grund eines Berichtes des Kriegsministers Bertraux erfolgt, also erst einige Zeit nach der in der deutschen Presse an den Bestimmungen über die Anwerbung der Fremdenlegionäre geübten Kritik.

Petersburg, 14. März. In der Reichsduma griffen bei Beratung des Etats des Justizministeriums Vertreter der Opposition das Gerichtswesen an. Während der Debatte beschuldigte der Angehörige der extremen Rechten, Markow, die Progressisten, sie hätten an der Ermordung Alexanders II. teilgenommen, worauf der Sozialistenführer Gegerikoff den Adel der Ermordung Kaiser Pauls beschuldigte.

Handel und Verkehr.

Rottenburg, 14. März. (Besitzwechsel.) Die königliche Brauerei zum Dreikönig ging um die Summe von Mk. 105.000 mit sämtlichen landw. Grundstücken, jedoch ohne „Rattube“ in den Besitz eines Herrn Döller aus Sulz a. N. über.

Stuttgart, 14. März. (Baummarkt.) Der heutige Frühjahrsbaummarkt in der Gewerbehalle war mit Obstbäumen, Beerensträuchern und Zierpflanzen stark besetzt. Die Preise waren im wesentlichen die gleichen wie auf dem Späthjahrsmarkt. Bezahlt wurden für Apfelhochstämme 80 Pfg. bis 1 Mk., für Birnenhochstämme 1.00-1.30 Mk., für Spalier 0.60-1.00 Mk., für Pflücker und Apfelsorten 0.80-1.20 Mk. pro Stück. Stachelbeerensträucher hoch im Preis. Man verlangte 8-10 Mark per 100 Stück. Johannisbeeren kosteten 4-5 Mark, Himbeeren 4 Mark per 100 Stück. Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 14. März. (Schlachtwiehmärkte.) Zug trieben 284 Großvieh, 201 Kälber, 734 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von 92 bis 95 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischig, von 86 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischig von 83 bis 85 Pfg., Stiere und Jungtiere 1. Qual. a) ausgewählte von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) fleischig von 90 bis 93 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 88 bis 90 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 66 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Sau-, Kälber von 106 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Sau-, Kälber von 90 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere Sau-, Kälber von 84 bis 85 Pfg., 2. Qualität d) schwere fetter von 62 bis 63 Pfg., 3. Qualität e) geringere von 57 bis 58 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteck.

Druck u. Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteck.

„Törichtes Kind! Ich habe tatsächlich Burkhardt versprochen — — — ich muß fort. — Habe auch Kopfschmerzen — — —“

„O, wirklich?“ Hanna streich mit ihren kühlen Fingern über seine Stirn. „Ich dachte schon, du hättest mir irgend etwas Abgelassen.“ Sie sagte es fast demütig.

„Nur ein wenig!“ lachte er und lächelte sie. „Du meine Einzige, Beise! — Doch jetzt geh zu deiner Verwandten zurück.“

„Gefällt sie dir?“

Er bewegte die Achseln. „O, sie ist recht niedlich.“

„Na, weißt du — recht niedlich! Ein entzückendes eigenartiges Menschenkind ist sie!“ rief Hanna. „Die wird in Derrusstadt Jurore machen.“

„Na, immerzu!“ sagte er lässlich. „Kann schon sein, der schwarze Wuschelkopf ist etwas Apories! — Nun aber nochmals adieu, Schatz!“

Als Hanna wieder in das Zimmer trat, stand Sanni vor im Spiegel, doch nicht sich selbst betrachtend, sondern sehr aufmerksam ein Bild, das auf der Konsole seinen Platz gebot: Hanna und ihr Bräutigam.

Es war in der ersten Zeit ihres Brautstandes angefertigt. Sie lehnte den Kopf an die Schulter des Verlobten, während er mit dem Ausdruck milder Zärtlichkeit auf sie herabschaute.

„Nun, sind wir nicht gut getroffen?“ fragte Hanna.

„Dich hätte ich kaum erkannt“, entgegnete Sanni. „Aber dein Liebster ist ein sehr schöner Mann.“ Noch immer blickte ihr Blick auf dem wirklich auffallend schönen Männerkopfe. „Diese Augen, diese Stirn und der Mund — ah!“

Hanna lächelte in sich hinein. „Und er sagt von dir nur „recht niedlich!“ dachte sie. Dann sagte sie laut hinzu: „Wich nicht erkannt?“ Es hat mich doch ein jeder damals sprechend ähnlich gefunden.“

Sie trat neben die Konsole, schaute auf das Bild, dann in den Spiegel.

Ja, Sanni hatte recht. Sie sah jetzt auch den Unterschied zwischen damals und heute. Wie blaß und schmal ihr Gesicht war! Eigentlich schon recht alt, besonders neben diesem

jungen, rötlichen, das ihrem Spiegelbilde heimlich lächelnd zusah.

„Ich habe mich in der letzten Zeit etwas überanstrengt, der Unterricht in der Schule, und in den Freistunden die Näherer — —“ sagte sie und trat zurück. „Auch bin ich nicht mehr 18 Jahre, wie auf dem Bilde da.“

Sanni stellte das Bild auf seinen Platz. „Komm, liebt Hanna, komm, erzähle mir von — von deinem Schatz.“

„Du hast ihn wohl sehr lieb?“

„Mehr als mein Leben!“ rief Hanna mit aufstrahlendem Blick. — Wie dieser leuchtende Blick ihr Gesicht verjüngte!

„Und er dich auch?“

„Aber welche Frage! Hätten wir uns sonst verlobt?“

„Manchmal verlobten sich auch zwei Menschen ohne Liebe.“ meinte Sanni allfug.

„So, weißt du davon auch schon etwas mit deinen siebzehn Jahren?“ lächelte Hanna.

„Nun, mit siebzehn Jahren ist man doch kein Kind mehr; ich werde übrigens im Mai schon achtzehn.“ war die etwas pikante Erwiderung. „Aber bitte, bitte.“ lachte sie nun schon wieder, „erzähle mir von ihm und dir. Kennst ihr euch schon lange?“

Hanna ließ sich nicht bitten. Erzählen von und ihrer Liebe, — ach wie gern!

Ja, solange ihre Erinnerung zurückreichte, konnten sie sich. Waren sie doch in einem Dorfe geboren, zwar nicht in diesem kleinen, sondern in dem großen, schönen Schulgebäude am Markt, das sie ihr beim ersten Auszuge zeigen werde, und in dem sie gewohnt, solange der Vater im Amt war. Zuerst hatten sie zusammen gespielt, dann gelernt, er war ein so angewandter, fleißiger Knabe und später — —

„Ja, später, was soll ich dir davon sagen.“ — fuhr fort in leichter Befangenheit fort. „Wir waren ungetrennt, einer lebte für des andern Gute ein, und als er zur Universität gehen sollte und der Abschied kam, da gelobten wir uns Ewige fürs Leben.“ schloß sie erötend. „Etwas wie Enttäuschung malte sich in dem liebrenden Gesicht ihrer Zukünftigen. Sie hatte sich das Verloben romantischer vorgestellt. Das sie in Sächern gelesen — —“

„Und stimmten die Eltern gleich zu?“ fragte sie nachdenklich.

„Gewiß!“ rief Hanna. „Dios Eltern waren nicht mehr am Leben, und mein Vater hatte ihn schon immer geliebt wie einen Sohn, besonders seit wir unser Fräulein verloren. Er war es ja auch, der dem so reich Begabten das Studium ermöglichte.“

„So freilich ihn auch Dankbarkeit?“

(Fortsetzung folgt.)

§ Die spannendsten Romane erfindet alter Erfahrung gemäß immer das Leben. In Dresden wurde der Ingenieur Schöne wegen Entführung einer Minderjährigen verhaftet. Diese Minderjährige, die 17jährige Tochter einer verarmten Kaufmannsfamilie, war von der Polizei wegen verschiedener galanter Abenteuer, die über das Erlaubte gingen, zu ihrer Besserung in eine Arbeitsanstalt gebracht worden. Schöne, der in das selten schöne Mädchen rasend verliebt war, wollte eine Befreiung auf alle Fälle durchsetzen. Er machte vor dem Amtsgericht Radeberg einen Prozeß anhängig und ließ die Geliebte als Zeugin laden. Nach der Vernehmung entführte sie Schöne im Automobil, indem das Mädchen auf dem Marktplatz in Radeberg dem Anstaltsbeamten entsprang und in das schnell vorbeifahrende von Schöne gesteuerte Auto stüchelte. Schöne war mit ausreichenden Geldmitteln versehen, und das Paar machte nun eine Vergnügungsreise nach dem Süden. Als die Mittel zu Ende gegangen waren, begaben sie sich wieder nach Dresden, wo sie die Polizei entdeckte und verhaftete.



Bekanntmachung

betreffend Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der einzelnen Pflichtigen auf 2, 6 und 10 M. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.

Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April d. Js. in hiesiger Stadt wohnhaften, der Freiwilligen Feuerwehr nicht angehörenden, feuerwehrlastigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre verpflichtet, mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder durch öffentliche Berufspflicht (Art. 14, Abs. 2 der L.-F.-O.) Verhinderten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrlastigen, welche noch vor dem 1. April ds. Js. der Freiwilligen Feuerwehr beitreten, von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1911/12 befreit sind.

Die Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.

Den 14. März 1911.

Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Zimmerfeld.

Haus- u. Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist geneigt, seine sämtliche Liegenschaft zu verkaufen, und zwar:



1 weißkalkiges Wohnhaus, Gras- u. Baumgarten beim Haus, ferner 6 1/2 Morgen Acker.

Kaufsliebhaber sind auf Samstag, den 18. März, nachmitt. 2 Uhr in die Wirtschaft zum „Anker“ hier eingeladen.

Fr. Seiz, Schuhmacher.

Unterschwandorf O. Nagold.

Habe mehrere hundert Zentner

schönes Winterweizenstroh und gutes Wiesenheu

billig zu verkaufen.

Gutspächter **Könelamp.**

Am Montag, den 20. März d. J. werden

4% neue Württemberger Vereinsbank-Pfandbriefe

zur Zeichnung aufgelegt und zwar

M 1 500 000.— unkündbar bis 1918

mit Februar-August Zinsen zum Course von

100,50%

u. M. 1 500 000.— unkündbar bis 1920

mit April-Oktober Zinsen zum Course von

100,80%

Die Pfandbriefe sind in Abschnitten zu

M. 2000.—, 1000.—, 500.—, 200.—, 100.—

ausgefertigt.

Wir nehmen Voranmeldungen kostenfrei entgegen.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co.

Commandite der Stahl & Federer Akt.-Ges., Stuttgart

Bildechingerstrasse 388 II.

Telefon Nr. 78.

Postscheckkonto No. 2267.

Heute abend treffen



feinste Helgoländer Schellfische

1 Pfund 35 Pfg.

bei 3—5 Pfund 33 Pfg.

ein bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. März



Mehel-Suppe

wozu höflich einladet

Schlech z. Hirsch.

Zum Eintritt per 1. oder 15. April wird ein ordentliches fleißiges

Dienstmädchen

das auch im Kochen etwas bewandert sein muß, bei hohem Lohn gesucht.

Frau A. Blächer
Eisenhandlung
Altensteig.

Mädchen-Besuch.

Ein Mädchen, das kochen kann wird auf 1. April gesucht. Lohn 260—300 M. Zu erfragen im „grünen Baum“ in Altensteig.

Zwei hochtrährige

Gaisien

verkauft

Joh. Ottmar
Spielberg.

Welschkorn-

Gersten- und Futtermehl

empfehle zu billigsten Preisen

Carl Eimmendinger
Rohrdorfer Mühle.

Pfalzgrafenweiler.

Kindermehl

„Eternitglück“

bestes Nahrungsmittel für Säuglinge
1 Dose 60 Pfennige.

Zu haben bei Friedrich Jung.

Sonntag, 19. März, nachmittags 4 Uhr

im Saale des Gasthofes z. grünen Baum

Vortrag

von Paul Gottmann, Herausgeber der Württ. Mittellandszeitung.

Thema:

Die Steuerpolitik der Regierung und der gewerbliche Mittelstand.

Im Anschluß hieran:

„Was bietet die Geschäftsanwaltei Württembergs?“

Referent: Robert Raab-Göbel Stuttgart

Alle mittellandsfreundlichen Gewerbetreibenden sind hiezu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Geschäftsanwaltei Württembergs.

Württ. Mittellands-Zeitung.

Stuttgart, Steinstr. 15. Rufnummer 9383.

Spielberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so raschen Hinscheiden unserer lieben, treubeforgten Mutter

Rosine Steeb Wtw.
z. Lohsen

für die schönen Blumenspenden und den erhebenden Gesang der Herren Lehrer mit ihren Schülern, sowie für die so zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank die tieftrauernden Kinder:

Wilhelm
Rosa
Emma
Albert.

Altensteig.

für Konfirmanden empfehle ich

Gesangbücher

sowie Patenbriefe

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Großmann, Buchbinder.



Fertige Schürzen

in allen Preislagen

sind für's Frühjahr eine große Auswahl schönster Neuheiten eingetroffen und empfehle solche billigst

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr., Altensteig.



**Stets frisch
gebranntes Kaffee
Altensteig.**

in vorzüglichen Mischungen
à Mk. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 per Pfund
erhalten Sie
trotz bedeutendem Aufschlag
Chr. Burghard jr.

**Liebenzell.
Bursche-Gesuch.**

Auf 1. April suche ich einen fleißigen, soliden jungen Mann als Pferdewärter, Kutcher und Hausdiener.
Zeugnisse u. Lohnansprüche erbeten.
Oberförster Sechler.

Ferner empfehle ich von einem sehr günstigen Gelegenheitskaufe einen wirklich hochfeinen, aromatischen rohen Uffambara-Kaffee per Pfd. Mk. 1.40
bei 3-5 Pfd. Mk. 1.55, bei 10 Pfd. Mk. 1.50
gebrannt per Pfd. Mk. 1.70 (reeller Wert Mk. 2.—)
bei 3-5 Pfd. Mk. 1.65, bei 10 Pfd. Mk. 1.60.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher zuverlässiger **Pferdeknecht** kann sofort eintreten.
Brauerei zum Löwen
Beseufeld.

Heizzeuge sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchdrlg.
L. Lauf, Altensteig.

**Bank-Commandite Horb
Carl Weil & Cie.**

Commandite der Stahl & Federer
Actiengesellschaft in Stuttgart.
Giro-Konto bei der Württ. Notenbank. Telephon Nr. 78.
Postcheck-Konto Nr. 2267. Telegramm-Adresse Bankcommandite Horb.
Bildechingerstrasse 368 II.

- Eröffnung** von Konto-Korrent-Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
- Gewährung** von Barvorschüssen auf Wertpapiere und Hypotheken.
- Errichtung** provisionsfreier Check-Kontis. — Checkbücher stehen kostenfrei zur Verfügung.
- Annahme** von täglich kündbaren Depositen und Spargeldern unter günstiger Verzinsung.
- An- u. Verkauf** von Wertpapieren, fremden Noten und Geldsorten zu den billigsten Bedingungen.
- Ausführung** von Börsenaufträgen an den in- und ausländischen Börsen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Auftraggeber.
- Discontierung** und Einzug von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland.
- Ausstellung** von Checks- und Creditbriefen auf das In- und Ausland.
- Auszahlungen** nach allen Ländern.
- Einlösung** von Coupons, Dividendenscheinen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne Abzug.
- Kontrolle** über Verlosung von Wertpapieren. Losen kostenfrei.
- Verwahrung** von Wertpapieren (offene Depots). Annahme geschlossener Depots; Übernahme ganzer Vermögensverwaltungen und Ausübung von Testamentsvollstreckungen.
- Beschaffung** und Unterbringung von Hypothekengeldern, sowie Einräumung von Baukrediten zu günstigen Bedingungen.
- Vermietung** von Safes in unserem feuer-, fall- und diebesicheren Kassenschrank, unter Selbstverschluss der Mieter, zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypothekensurkunden, Testamenten.
- Erteilung** fachmännischer Information über Kapitalanlagen und Finanzgeschäfte jeder Art kostenfrei.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätschen-Nudeln

Jedes Knorr-Paket enthält einen Gutschein.

Allen Damen

steht unser Frühjahrs-katalog 1911
postfrei zur Verfügung :: ::

C. & F. Schnaith

Spezialgeschäft für feine Modewaren und Damenkonfektion
Tübingen, Mühlstrasse 1 — Telephon 169.

Persil

Waschmittel

das selbsttätige
gibt schneeweiße
Wäsche ohne Reiben
und Bürsten, nur durch
einmaliges 1/2-1/2 stün-
diges Kochen. Kein
weiterer Zusatz v. Seife
oder Waschlauge er-
forderlich, deshalb billig
im Gebrauch.
Garantiert unbeschädlich.
Echtheit nur in Original-
Packung.

HENKEL & CO. DÜSSELDORF
Königliche Hoflieferanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Walgrofenweiler.

1a. feinstes Vorlauf

Salatöl

pr. kg. 95 Pfg. von 5 kg. an zu
90 Pfg.

Werkstätten hierzu vorrätig.
Friedr. Jung.

**Nach
Amerika**

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen
Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York. — 14-tägig Donners-
tags nach Boston.
Ankunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Kerkstrasse.

Alle lieben

ein gutes, reines, Gesichts-, rötlich,
jugendliches Aussehen und schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd-Allemilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Badenerf.,
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Allemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
Apoth. Schiler, Johs. Kallenbach

Verlobungskarten

fertigt schnell und billig die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lauf, Altensteig.

Gestorbene.

Zwiefelberg: Chr. Armbruster, Dol-
bauer, 44 J.
Gunningen: Alie Wessler, 82 J.

